

aus Mangel des Pferdes der Reiter; der Feind holte ihn ein und brachte ihn um, was nicht geschehen wäre, wenn er nach den Nägeln am Hufe gesehen hätte.

So viel genug, lieben Freunde, von Fleiß und der Acht auf unsere Geschäfte. Zu diesen beiden Dingen muß noch etwas, Mäßigkeit, hinzukommen. Wer nicht ebensogut zu sparen als zu verdienen weiß, der kann sich zu Tode arbeiten, ohne einen Pfennig zu hinterlassen. Eine nette Küche macht ein mageres Testament, sagt der arme Richard. Willst du reich werden, so lerne nicht allein erwerben, sondern auch sparen. Amerika hat Spanien nicht reich gemacht; denn seine Ausgaben überwiegen immer seine Einnahme.

Schränkt Euren törichten Luxus ein, so dürft Ihr nicht über schwere Zeiten, drückende Abgaben und großen Aufwand im Hause klagen; denn Wein, Spiel und Betrug schmelzen das Vermögen und vermehren die Bedürfnisse. Ein einziges Laster kostet oft so viel zu unterhalten, daß man zwei Kinder davon ernähren könnte. Ihr glaubt vielleicht, eine Tasse Tee, ein Gläschen Punsch, ein Leckerbissen, etwas feinere Kleider, dann und wann eine Lustpartie haben so viel nicht auf sich; aber erinnert Euch, was der arme Richard sagt: viele Wenig machen ein Viel. Nehmt Euch vor kleinen Ausgaben in acht; ein kleiner Leck versenkt ein großes Schiff. Ein leckerer Gaumen führt zum Bettelstabe; Narren bezahlen die Schüsseln, und die klugen Leute verzehren sie.

Ihr habt Euch hier zu einer öffentlichen Versteigerung von allerhand Kaufmannsgut und Galanteriewaren versammelt. Ihr nennt diese Dinge Güter; aber wenn Ihr nicht auf Eurer Hut seid, so werden sie für einige unter Euch zu Ubeln werden. Ihr denkt, sie werden wohlfeil, vielleicht unter ihrem Wert weggehen, allein, wenn Ihr sie nicht unentbehrlich braucht, so werdet Ihr sie auf jeden Fall zu teuer bezahlen. Denkt an das, was der arme Richard sagt: Kaufe nur, was du nicht nötig hast, so wirst du bald das Nötige verlaufen müssen. Viele haben sich bloß durch ihr wohlfeiles Einkaufen zugrunde gerichtet. Der Weise, sagt der arme Richard, wird durch fremden Schaden klug, ein Narr kaum durch seinen eigenen. Ich kenne Leute, welche selbst hungern und ihren eigenen Kindern das Brot entziehen, um sich das nötige Geld für ein unnützes schönes Kleid zu ersparen. Seide, Samt und Atlas löschen aber das Feuer in der Küche aus. Weit entfernt, Bedürfnisse zu sein, gehören sie kaum unter die Bequemlichkeiten des Lebens: man wünscht sie, bloß weil sie ins Auge fallen. So sind die künstlichen Bedürfnisse der Menschen zahlreicher geworden als ihre natürlichen, und so geraten reiche Leute in Armut und müssen oft von denen borgen, die sie sonst kaum über die Achsel ansahen, die sich aber durch Fleiß und Sparsamkeit in Wohlstand erhielten. Daraus erhellt klar, wie der arme Richard sagt, daß ein Bauer auf den Füßen größer ist als ein